Schweiz im Ersten Weltkrieg: Sprachgruppen und Neutralität

Kapitel 1: Ulrich Wille

**Die Schweiz vor einer Zerreissprobe**

Die Hauptgegner des Ersten Weltkrieges waren das Deutsche Reich (mit Österreich-Ungarn) und Frankreich (mit Grossbritannien, ab 1915 Italien und ab 1917 den USA). Die Schweiz stand nicht nur geographisch zwischen den Fronten, sondern auch gefühlsmässig: Die französische und italienische Schweiz sympathisierte mit dem angegriffenen Frankreich, die deutsche Schweiz war zuversichtlich, dass das Deutsche Reich siegen würde.

Dafür war einerseits die Sprachgemeinschaft verantwortlich: Stärker als heute empfand man sich als Sprach«familie» mit einem eigenen Charakter – und die Kluft zwischen der germanischen und der lateinischen Familie ging mitten durch die Schweiz.

Aber die Schweiz musste sich zusammenraufen. Schon die Wahl des Generals am 3. August 1914 führte zu einer ersten Zerreissprobe: Ulrich Wille hatte enge Beziehungen zum deutschen Kaiserhaus und machte kein Hehl aus seiner Sympathie für Deutschland. In Hamburg geboren, sprach er nur Hochdeutsch. Er war ein strenger, diktatorischer Offizier, der die Soldaten, das Volk und die Demokratie verachtete. Aber eine Mehrheit der Bundesversammlung wählte ihn zum General und nicht Theophil Sprecher von Bernegg, der als Generalstabschef das Militär neutral führen wollte (obwohl auch er mit dem Deutschen Reich sympathisierte). Von 192 Stimmen der Bundesversammlung erhielten Wille 122, Sprecher von Bernegg 63.

Willes Bewunderung für die preussische Armee wirkte sich nun in der Armeeführung aus: Die Soldaten sollten zu willenlos gehorchenden Teilen einer grossen Maschine werden, die von den Offizieren dirigiert wurden. Wille sorgte für eine rasche Modernisierung der noch veralteten Armee: Ausrüstung, schwere Geschütze, moderne Festungen, sogar Flugzeuge wurden während des Ersten Weltkrieges angeschafft und eingeführt. Aber über die Führung der Armee liess er nicht mit sich reden: «Was Wille will und Sprecher spricht, das tue du und murre nicht!» sagten sich die Soldaten. Auch die Politiker hielt Wille auf Distanz, obwohl er dem Bundesrat und der Bundesversammlung unterstand und Rechenschaft schuldig war.

Seit 1917 machte sich beim nun 60-jährigen General eine Arterienverkalkung bemerkbar: er wurde senil. Er verstand nicht mehr alles, was er entscheiden musste, er schoss sich auf einige Feinde ein und reagierte immer mehr emotional.

An drei Sitzungen besprach der Bundesrat die heikle Situation. Hier liegen die Protokolle vor. Studiert sie genau und beantwortet die Fragen. Diese Antworten dienen euch dazu, die Geschichte selbstständig weiter zu erzählen.

**Sitzung des Bundesrate vom 20. Oktober 1917, Beginn 9 Uhr**

Vorsitzender: H. Bundespräsident Schulthess.

Anwesend: HH. Vizepräsident Calonder, Bundesräte Müller, Forrer, Motta, Decoppet, Ador.

Vorsitzender: H. Bundespräsident Schulthess.

Protokollführer: HH. Bundeskanzler Schatzmann & Vizekanzler David.

***Gesundheitszustand des Generals.***

Mündlich.

Herr Bundespräsident Schulthess bringt dem Bundesrat folgenden Sachverhalt zur Kenntnis:

Herr Armeearzt Oberst Hauser habe ihn gestern aufgesucht und ihm erklärt, er habe, und mit ihm noch andere Ärzte, die Überzeugung gewonnen, dass Herr General Wille an Arteriosklerose leide. Diese Krankheit habe einen Zustand im Gefolge, der ihn zur Führung der Truppe im Ernstfalle unfähig mache. Es lassen sich charakteristische Merkmale des Krankheitsbildes anführen.

Der General habe beim Offizierskorps alles Vertrauen verloren. Es bleibe kein anderer Ausweg, als die Demission des Generals zu erzielen.

Herr Bundesrat Hoffmann sei, wie der Herr Bundespräsident anführt, vor geraumer Zeit durch den Armeearzt von dem misslichen Stand der Dinge unterrichtet worden. Er werde, wie anzunehmen ist, aus politischen und militärischen Rücksichten von der Mitteilung keinen Gebrauch gemacht haben.

Schwierig ist natürlich die Frage, wie vorzugehen sei. Herr Oberst Hauser rate an, den Sohn des Generals, Herrn Oberstlt. Wille, von dem Zustande seines Vaters zu unterrichten und auf diesem Wege dessen Rücktritt zu erwirken.

Herr Bundespräsident Schulthess bemerkt, dass sich auch erwägen liesse, ob nicht Herr Bundesrat Forrer[[1]](#footnote-1) sich der Aufgabe unterziehen könnte.

Äussersten Falles wäre auch an eine Delegation des Bundesrates zu denken.

Die Sachlage erheischt, wie hervorgehoben wird, dass die Behörde, wenn sie mit den ersten Schritten begonnen haben wird, das Verfahren auch zu Ende führe.

Die Angelegenheit müsste vor dem nächsten Zusammentritt der Bundesversammlung geordnet sein.

Die Mitglieder des Bundesrates sprechen sich einstimmig dahin aus, dass die Angelegenheit angesichts der Erklärungen des Armeearztes nicht ruhen gelassen werden könne, sondern in irgend einer Form weiter verfolgt werden müsse.

Herr Bundesrat Forrer stellt sich, wenn es nicht zu umgehen sein sollte, dem Bundesrat zur Verfügung, wünscht aber für den Fall, dass der Bundesrat tätig werden müsste, als Grundlage für die zu unternehmenden Schritte ein schriftliches ärztliches Gutachten.

Aus der Beratung ergibt sich, dass es nach der Meinung des Bundesrates der Sachlage am besten entspräche, wenn Herr Oberst Hauser, allfällig in Verbindung mit Herrn Dr. Aepli, der früher der ärztliche Berater des Generals war, die weiteren Schritte unternähme, indem er sich entweder direkt mit dem General, oder wenn es ihm richtiger erscheine, mit der Familie in Verbindung setzen würde.

Demgemäss wird Herr Bundespräsident Schulthess ermächtigt, sich in Verbindung mit dem Herrn Vorsteher des Militärdepartements, im Sinne der Auffassung des Bundesrates mit Herrn Oberst Hauser in Verbindung zu setzen und diesen mit den nächsten Schritten zu betrauen.

Der Protokollführer (gez.) David.

Fragen:

1. Über welche nächste Massnahme war sich der Bundesrat am 20. Oktober einig?

2. Welche verschiedenen Varianten diskutierte er?

3. Was beschloss er schliesslich?

4. Wie beurteilt ihr diesen Beschluss?

**Sitzung vom 2 . November 17. Beginn 9 Uhr**

Anwesend: HH. Vizepräsident Calonder, Bundesräte Müller, Forrer, Motta, Decoppet, Ador.

Vorsitzender: H. Bundespräsident Schulthess.

Protokollführer: HH. Bundeskanzler Schatzmann & Vizekanzler David.

***Gesundheitszustand des Generals.***

Mündlich. Herr Bundespräsident Schulthess erstattet folgenden Bericht:

Donnerstag, den 2. November fand im Bureau des Herrn Bundesrat Decoppet[[2]](#footnote-2) zwischen diesem, dem Unterzeichneten und den Herren Armeearzt Oberst Hauser, Sanitätsoberst Von der Mühll und Oberstlt. Aepli eine Besprechung statt betreffend den Gesundheitszustand des Generals U. Wille.

Herr Oberst Hauser wies namentlich darauf hin, dass der General im Laufe der letzten Jahre wesentlich gealtert habe, und dass er nach seiner Überzeugung körperlich und geistig die Strapazen und die Verantwortung einer effektiven Befehlsübernahme im Falle einer Mobilisation[[3]](#footnote-3) nicht ertragen könnte. Darin liege namentlich für einen Ernstfall eine grosse Gefahr.

Man könne nicht sagen, dass der General an der einen oder andern ausgesprochenen Krankheit leide, wohl aber, dass er senil geworden sei. Dies sei auch der Eindruck der höchsten Offiziere.

Herr Oberst Von der Mühll bestätigt die Eindrücke des Herrn Oberst Hauser und spricht sich noch um eine Nuance bestimmter aus. Es sei ihm, der mit Unterbrechungen in der Umgebung des Generals tätig sei, aufgefallen, wie dieser gealtert habe und wie speziell eine gewisse Senilität Fortschritte gemacht habe. Herr Von der Mühll glaubt nicht, dass der General in der Lage wäre, im Fall einer Mobilisation die Anstrengungen der Leitung der Armee zu übernehmen. […]

Nachdem sich auch Herr Bundesrat Decoppet ausgesprochen hatte, einigte man sich dahin, zunächst den Herrn Generalstabschef um seine Eindrücke zu befragen, um dann eventuell auch noch die Eindrücke anderer hoher Militärs einzuholen.

Der Bundesrat nimmt von den gemachten Mitteilungen Kenntnis und Vormerk am Protokoll.

Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen:

Es sollen, in noch zu bestimmender Form, Schritte getan werden, um den Herrn General mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, der ihm im Ernstfalle die Befehlsübernahme der Armee nicht möglich mache, zum Rücktritt zu bewegen.

Von einer Befragung des Generalstabschefs oder allfällig anderer hoher Offiziere sei Umgang zu nehmen.

Es wird in Aussicht genommen, Herrn Oberstlt. Aepli zu veranlassen, die beabsichtigten Schritte zu unternehmen.

Der Herr Vorsteher des Militärdepartements wird eingeladen, dem Bundesrat Bericht und Antrag vorzulegen, wie, für den Fall der Demission des Generals, die Nachfolge zu regeln wäre.

Der Protokollführer. (gez.) David.

Fragen:

5. Welche neuen Erkenntnisse erbringt diese Sitzung?

6. Warum wird auf eine Befragung anderer hoher Offiziere verzichtet?

7. Welcher Beschluss wird gefasst?

8. Wie beurteilt ihr den Beschluss?

**Sitzung vom 30. November 19 17. Beginn 9 Uhr**

Anwesend: HH. Vizepräsident Calonder, Bundesräte Müller, Forrer, Motta, Decoppet, Ador.

Vorsitzender: H. Bundespräsident Schulthess.

Protokollführer: HH. Bundeskanzler Schatzmann & Vizekanzler David.

***Gesundheitszustand des Generals.***

Mündlich

Herr Bundespräsident Schulthess beantragt, angesichts des Todes des Herrn Oberstkorpskommandanten Audéoud[[4]](#footnote-4) die wegen des Gesundheitszustandes des Herrn General Wille beabsichtigten Schritte für das Weitere auf sich beruhen zu lassen. Der Bundesrat folgt dem gestellten Antrage.

Der Protokollführer.(gez.) David.

Fragen:

9. Was hat der Bundesrat letztendlich beschlossen?

10. Schreibt nun nieder, wie die Geschichte mit General Wille ausgegangen ist.

**Erläuterungen und Lösungen**

Die Diskussion um die Absetzung des Generals im Jahr 1917 enthält (zusammen mit der Einleitung) viele Bezüge zur übergeordneten Entwicklung: die Problematik seiner Sympathie zum Deutschen Reich (er hatte 1915 dem Bundesrat brieflich sogar einen Eintritt der Schweiz in den Krieg auf deutscher Seite suggeriert!), seiner preussischen Auffassung von Hierarchie, die sich im Grunde nicht mit einer Armee in einer Demokratie vertrug und seine Missachtung der politischen Ebene, der er sich eigentlich hätte unterordnen sollen.

Dass der Bundesrat es letztlich nicht über sich brachte, den General zum Rücktritt zu bewegen, ja es nicht einmal versuchte, zeigt die Machtverteilung. Zugleich enthalten die protokollierten Diskussionen auch ein sehr ethisches Dilemma: Wie kann man einer zugegebenermassen engagierten und verdienten Persönlichkeit beibringen, dass sie ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen ist, wenn sie gerade nicht mehr fähig ist, diesen Tatbestand zu erkennen? Wie gewichtet man zwischen den Interessen eines Landes im (nicht sehr wahrscheinlichen) Fall einer erneuten akuten Gefährdung und den Interessen einer hervorragenden Einzelperson?

In der heutigen Gesellschaft stellen sich solche Fragen in alltäglicheren Geschäften: Autofahrbewilligungen für alte Menschen, Frage der Amtszeitbegrenzung mit 70 Jahren, sogar des Stimmrechtsentzugs – aber auch im privaten Bereich, wenn ältere Menschen ihre Interessen oder Aufgaben nicht mehr wahrnehmen können.

Über die Fragen werden die SchülerInnen schrittweise an die Interpretation der Dokumente herangeführt. Sie lassen sich auch in Einzelarbeit lösen – Gruppenarbeiten sind nicht zu empfehlen, weil die Fragen nicht aufgeteilt werden können, sondern sich logisch abfolgen.

1. Prinzipiell ist sich der Bundesrat einig darin, dass die Aussagen des Armeearztes Ernst genommen und Konsequenzen gezogen werden müssen. Der General müsse auf einen Rücktritt angesprochen werden:

«Die Mitglieder des Bundesrates sprechen sich einstimmig dahin aus, dass die Angelegenheit angesichts der Erklärungen des Armeearztes nicht ruhen gelassen werden könne, sondern in irgend einer Form weiter verfolgt werden müsse.»

«wenn Herr Oberst Hauser, allfällig in Verbindung mit Herrn Dr. Aepli […] die weiteren Schritte unternähme, indem er sich entweder direkt mit dem General, oder wenn es ihm richtiger erscheine, mit der Familie in Verbindung setzen würde.»

2. Offenbar länger als die Notwendigkeit eines Rücktritts werden verschiedene Wege, um dies dem General bekanntzugeben, diskutiert:

• durch Bundesrat Forrer[[5]](#footnote-5)

• durch eine Delegation des Bundesrates

• durch den Armeearzt

Angesprochen werden könnten

• die Familie des Generals

• der Sohn des Generals

• der General selbst.

3. Beschlossen wird, dass der Bundespräsident den Armeearzt beauftragt, ev. zusammen mit dem früheren Arzt des Generals diesen oder seine Familie anzusprechen.

4. Obwohl es sich um einen politischen Schritt handelt, werden die Ärzte vorgeschickt. Der Bundesrat hält sich zurück.

Dazu passt auch, dass Bundesrat Arthur Hoffmann schon länger über das Problem informiert war, es aber nicht zur Sprache gebracht hatte:

«Herr Bundesrat Hoffmann sei, wie der Herr Bundespräsident anführt, vor geraumer Zeit durch den Armeearzt von dem misslichen Stand der Dinge unterrichtet worden. Er werde, wie anzunehmen ist, aus politischen und militärischen Rücksichten von der Mitteilung keinen Gebrauch gemacht haben.»

[Hoffmann hatte 1914 als damaliger Bundespräsident Willes Wahl zum General durchgepeitscht.]

Welches Urteil werden die Schülerinnen und Schüler formulieren?

5. Unmittelbar vor der Bundesratssitzung hat eine Besprechung mit drei Militärärzten stattgefunden, die den Befund der Arteriosklerose bestätigten und den General als für seine Aufgabe im Fall einer stärkeren Bedrohung der Schweiz ungeeignet beurteilen.

6. Der Bundesrat will offensichtlich nicht, dass weitere Offiziere von der Diskussion um die Unfähigkeit des Generals erfahren. Damit in Zusammenhang stehen könnte Hausers Aussage, dass Wille beim Offizierskorps das Vertrauen verloren habe.

7. Beschlossen wird nicht, sondern nur «in Aussicht genommen»: Oberstleutnant Aepli solle «die beabsichtigen Schritte» (die nicht konkret genannt werden) unternehmen. Ferner soll der Vorsteher des Militärdepartementes abklären, wie eine Nachfolge geregelt werden könnte.

8. Im Vergleich zum Beschluss der ersten Sitzung ist hier das Problem noch deutlicher geworden: Drei Fach-Offiziere sind sich einig, dass der General abgelöst werden sollte. Aber die Beschlüsse des Bundesrates sind noch schwammiger geworden: Sie werden abgeschoben auf den privaten Arzt des General und nicht mehr genau spezifiziert. Der Bundesrat übernimmt nur die verhältnismässig einfache Aufgabe, sich über eine Nachfolge Gedanken zu machen.

Werden die Schülerinnen und Schüler dies erkennen?

9. Der Bundesrat beschliesst letztendlich gar nichts zu tun, weil der als Nachfolger anvisierte Offizier gestorben ist.

10. Der Bundesrat nahm zwar zur Kenntnis, dass General Wille wegen Arteriosklerose nicht mehr in der Lage war, die Armee in einer kritischen Situation zu führen. Er suchte verschiedene Wege, ihm das mitzuteilen, wobei er vor allem die Ärzte ohne genaue Weisung vorschob. Nach dem Tod des möglichen geeigneten Nachfolgers resignierte er und verschob das peinliche Geschäft.

Die Schülerinnen und Schüler werden leicht den Zusammenhang mit ihrer Lebenswelt herstellen: Niemand will eine unangenehme Botschaft überbringen, gerade noch einer dominierenden Person. So lässt man halt die Sache auf sich bewenden.

Am 15. Juni 1987, als diese Dokumente veröffentlicht worden waren, reichte Nationalrat Herbert Maeder (parteilos, Appenzell) eine kleine Anfrage ein:

«General Ulrich Wille soll nach verschiedenen Dokumenten während der Kriegszeit krank gewesen sein. Der Oberfeldarzt sprach von Marasmus senilis. Es war aber damals weder dem Parlament noch dem Bundesrat gelungen, General Ulrich Wille abzusetzen. Es würde mich sehr interessieren, ob heute alle Vorkehrungen getroffen sind, dass ein paralleler Fall in Zukunft nicht mehr möglich wäre.»

Bundesrat Koller: «Darauf können Sie sich verlassen, Herr Maeder.» (Heiterkeit)

Auch eine Geschichte wert wären die Umstände der Wahl des Generals. Ulrich Wille erzwang sie letztlich im persönlichen Gespräch mit Theophil Sprecher von Bernegg durch die Drohung, diesen als General unter publizistischen Dauerbeschuss zu setzen. Daniel Sprecher hat diese Geschichte des 1. bis 3. August 1914 in der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 52/2002 sehr anschaulich rekonstruiert: <http://retro.seals.ch/digbib/view?rid=szg-006:2002:52::249>.

Die Protokolle der Bundesratssitzung aus Meienberg Niklaus: Die Welt als Wille und Wahn. Elemente zur Naturgeschichte eines Clans. Zürich 1987. 189–193, 194 (Anfrage Maeder)

1. Bundesrat Ludwig Forrer war Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes; wahrscheinlich wurde er als amtsältester, seit 1902 amtierender Bundesrat dazu ausersehen. [↑](#footnote-ref-1)
2. Bundesrat Camille Decoppet war Vorsteher des Militärdepartements und als solcher Willes unmittelbarer Vorgesetzter. [↑](#footnote-ref-2)
3. An sich war die Armee mobilisiert, gemeint ist hier die erneute Einberufung eines grossen Teils der Armee. [↑](#footnote-ref-3)
4. Alfred Audéoud (1853–19.11.1917) war ein hochgeachteter Genfer Offizier, den verschiedene Bundesräte als möglichen Nachfolger von General Ulrich Wille sahen. Er war auch schon bei der General-Wahl 1914 im Gespräch gewesen, aber als Westschweizer ohne Chancen gewesen. [↑](#footnote-ref-4)
5. Ludwig Forrer besass zwar keine besondere Funktion, aber war am längsten, seit 1902, Bundesrat, während die andern Bundesräte ihr Amt erst 1911 oder später angetreten hatten. [↑](#footnote-ref-5)